

Wintersemester 2016/17

Kommentierung ausgewählter Lehrangebote

Bitte alle Aushänge im Erdgeschoss und in der 1. Etage beachten!

I. Module Musikgeschichte/Musikästhetik

Bachelorstudiengänge

Die Module „Historische Stilkunde“ und „Geschichte und Ästhetik der Musik“ werden alternativ angeboten. Das Modul „Historische Stilkunde“ ist vor allem für Studenten mit geringen Deutschkenntnissen oder/und geringen musikhistorischen Vorkenntnissen gedacht.

Modul: Historische Stilkunde I

Lehrveranstaltung 1 (1. Semester)

Musik der Renaissance

Mo. 12.00-13.30 Uhr R.154 Ch V/S

Dr. Ute Henseler

Lehrveranstaltung 2 (2. Semester):

Renaissance und Barock

Di. 13.30-15.00 Uhr R. 154 Ch V/S

Dr. Juliane Wandel

Modul: Historische Stilkunde II

Lehrveranstaltung 1 (3. Semester)

Das 18. und 19. Jahrhundert

Di. 14.00-15.30 Uhr R. 156 Ch V/S

Prof. Dr. Stefan Drees

Lehrveranstaltung 2 (4. Semester)

Das 20. und 21. Jahrhundert

Mi. 15.30 - 17.00 Uhr R. 154 Ch V/S

Prof. Dr. Stefan Drees

Modul: Geschichte und Ästhetik der Musik I

Lehrveranstaltung 1 (1. Semester):

Vokalpolyphonie im 15. u. 16. Jahrhundert

Mo. 14.00–15.30 Uhr R. 151 Ch V/S

Dr. Ute Henseler

Lehrveranstaltung 2 (2. Semester):

Oper und Konzert

im 17. und frühen 18. Jahrhundert

Mo. 12.00–13.30 Uhr R.156 Ch V/S

Prof. Dr. Hartmut Grimm

Modul: Geschichte und Ästhetik der Musik II

Lehrveranstaltung 1 (3. Semester)

***Sinfonie und Oper im
späten 18. u. 19. Jahrhundert***

Mo. 10.00 -11.30 Uhr R. 151 Ch V/S

Prof. Dr. Hartmut Grimm

Lehrveranstaltung 2 (4. Semester)

Das 20. und 21. Jahrhundert

Mi. 13.30 -15.00 Uhr R. 151 Ch V/S

Prof. Dr. Stefan Drees

Modul: Operngeschichte des 18. - 20. Jahrhunderts

(Pflichtfach für Gesangs- und Regiestudenten)

Lehrveranstaltung 1 (3. Sem. Regie/5. Sem. Ges.)

Die Oper im 18. und 19. Jahrhundert

Do. 11.30–13.00 Uhr R. 154 Ch V/S

Dr. Ute Henseler

Lehrveranstaltung 2 (4. Sem. Regie/6. Sem. Ges.)

Die Oper im 20. und 21. Jahrhundert

Do 13.30–15.00 Uhr R. 154 Ch V/S

Prof. Dr. Stefan Drees

Wahlangebote Fachbereich Musikwissenschaft

Wintersemester 2016/17

Musikwissenschaft Spezial 1 (Workshop/Kombikurs)

Mehrstimmige Vokalmusik des Mittelalters und der Renaissance IV
Workshop für SängerInnen und Gesangsinteressierte, offen für vorige
Teilnehmer UND alle Neuinteressenten

Ellen Hünigen

donnerstags 15.15- 17.45 Uhr, R. 156

Der Workshop macht Neueinsteiger zunächst vertraut mit mündlicher und früh notierter Gesangspraxis des Mittelalters und festigt diese Erfahrungen für bisherige TeilnehmerInnen. Über frühe zweistimmige Musik des 12. Jahrhunderts und drei- sowie vierstimmige des 13. Jahrhunderts gelangen wir hauptsächlich in die Zeit zwischen 14. und 16. Jahrhundert, u. a. mit italienischem Madrigal, Caccia und Ballata des Trecento z. B. von Francesco Landini und Jacopo da Bologna, polyphone Messen und die Motetten von Guillaume de Machaut, Guillaume Dufay, Johannes Ockeghem und Josquin des Prés, auch weltliche Chanson, Rondeau und Balade sollen unsere Gemüter und Stimmen erquicken. Der besondere Fokus liegt dabei immer auf dem ausprobierenden Singen. Wir lernen singen aus Originalnotation, die uns einen neuen Zugang und eine neue Lebendigkeit im Umgang mit dieser zwar alten, aber immer auf neue Weise faszinierenden Musik eröffnet, wenn wir uns ihr mit all unserer Neugier zuwenden. Das Orientieren durch Hören auf die anderen Stimmen, die Verfeinerung der Wahrnehmung von rhythmisch-harmonischer Verflechtung auch ohne das „Geländer“ von Taktstrichen kann als neue Erfahrung eine Bereicherung der Singenfahrung und des Hörens und Verstehens sein. Gleichzeitig lernen wir Stilistiken und Satztechniken kennen, erkunden das Miteinanderwirken der Stimmen besonders auf der Hör-Ebene, wenn z. B. nicht aus Partiturnotation gesungen wird.

Für jedes Semester gibt es eine neue Auswahl des Repertoires; frühere Teilnehmer müssen nicht mit Dopplungen rechnen.

Eine Aufführung am Ende des Workshops kann auf Wunsch geplant werden.

Musikwissenschaft Spezial 2 (Bachelor-Studenten)

Arnold Schönberg und die Wiener Schule

Prof. Dr. Mathias Hansen

dienstags, 15.15 – 16.45 Uhr, R. 154

Seit seinem 30. Lebensjahr hat Arnold Schönberg neben der eigenen Kompositionsarbeit Komposition auch unterrichtet. Das geschah zunächst keineswegs freiwillig. Er war dazu gezwungen, weil er vom Ertrag der Kompositionen nicht leben konnte. Doch bald zeigte sich, dass das Unterrichten einen wesentlichen Teil von Schönbergs schöpferischer Existenz bildete. Die 1911 erschienene "Harmonielehre" eröffnete er mit dem lapidaren Satz: "Dieses Buch habe ich von meinen Schülern gelernt". So wurde es denn bald auch üblich, von einer "Schönberg-Schule" zu sprechen, gar von einer "2. Wiener Schule", die nunmehr auf die 1., die sich klassische Wiener Schule Haydns, Mozarts und Beethovens gefolgt sei. Die Schulbildung wurde schließlich noch gestärkt, nachdem Schönberg zu Beginn der zwanziger Jahre die Zwölftontechnik entwickelt hatte und seine Schüler, voran Alban Berg und Anton Webern, dann auch Hanns Eisler (um nur die bekanntesten zu nennen) diese Technik übernahmen. Damit setzte zugleich eine weltweite Verbreitung und eine bis heute andauernde Wirkung ein.

Wir gehen den Fragen nach, die sich mit der prägenden Kraft von Schönbergs Werk und Theorie verbinden. Schwerpunkt ist die immer wieder von den Schülern betonte Tatsache, erst durch den Lehrer sich selbst gefunden zu haben - gewissermaßen in Umkehrung des Satzes am Beginn der "Harmonielehre".

Musikwissenschaft Spezial 3 (Master-Studenten)

Mozarts Sinfonien

Prof. Dr. Hartmut Grimm

Blockseminar; erstes Treffen am Dienstag, den 25.10., 10.00 Uhr, R. 151

(weitere Termine nach Absprache)

Ähnlich wie die für Wien komponierten Klavierkonzerte KV 413 und KV 414 hätte Mozart zahlreiche seiner Sinfonien als „Mittelding“-Werke bezeichnen können: als Mitte zwischen zu leicht und zu schwer. Und das sollte nicht nur für spieltechnische Anforderungen gelten, sondern unmissverständlich auch für die rezeptiven Ansprüche an Zuhörer. Dieses aus der Aufklärungsästhetik geborene Ideal künstlerischen Bemühens, das bewusst darauf zielt, möglichst alle in Frage kommenden Zuhörer zu erfreuen – musikalische Laien ebenso wie sämtliche Profis – ist auch noch für Sinfonien Mozarts aus den späten 70er und frühen 80er Jahren in verschiedener Hinsicht von Belang. Für Mozart verbanden sich damit unter anderem Strategien der Beachtung und angenehmen Enttäuschung spezieller lokaler oder nationaler Traditionen, wie sich an Kompositionen etwa für Mailand, Paris oder Wien zeigen lässt. Ob selbst noch die „Prager Sinfonie“ ähnlichen Kriterien gehorcht, steht dahin.

Im Seminar werden wir solche gleichermaßen ästhetisch wie sozialgeschichtlich bedeutsamen Fragestellungen im Auge behalten, wenn es um Betrachtungen zu verschiedenen Phasen in Mozarts kompositorischer Entwicklung oder um die analytische Annäherung an einzelne Sinfonien geht. Wir beginnen mit einem Überblick zu den Sinfonien, die zwischen 1765 und 1773 komponiert wurden - einschließlich der Sinfonie g-moll KV 183 („Kleine g-moll“). Ein zweiter Block wird der „Pariser“- , der „Linzer“- und der „Hafner“- Sinfonie gewidmet sein (KV 297, 385, 425). Für die vier letzten Sinfonien („Prager“- bis „Jupiter“-Sinfonie), soll dann etwa die Hälfte der insgesamt zur Verfügung stehenden Zeit reserviert bleiben.

Musikwissenschaft Spezial 4 (Master-Studenten)

Etüde und Capriccio zwischen didaktischer Funktion und musikalischem Experiment

Prof. Dr. Stefan Drees

Blockseminar; erstes Treffen am Dienstag, den 25.10., 16.00 Uhr, R. 156

(weitere Termine nach Absprache)

Mit dem Terminus »Etüde« oder seiner deutschen Entsprechung »Studie« bezeichnet man im Allgemeinen ein Instrumentalstück, das dem Musiker Übungsmaterial zur Erarbeitung und Bewältigung besonderer technischer Schwierigkeiten und damit zur Vervollkommnung seiner Spieltechnik bietet. Zugleich lässt die Etüdegattung jedoch seit den frühesten Beispielen aus dem 18. Jahrhundert einen Hang zum Experiment erkennen, der durch Konvergenz mit dem »Capriccio« – eine Bezeichnung, die sich ursprünglich auf eine allgemeine Einstellung gegenüber dem Außergewöhnlichen bezieht und oft auf die Abwesenheit herkömmlicher Formen hindeutet – verstärkt wird. Anhand historisch wichtiger Zyklen von Etüden und Capricci soll einerseits untersucht werden, wie sich die Präsentation technischer Problemstellungen auf die Ausprägung bestimmter kompositorischer Kennzeichen auswirkt; andererseits soll aber auch thematisiert werden, inwieweit der Hang zum Experiment immer wieder zu ungewöhnlichen formalen Kriterien oder Erweiterungen des Ausdrucks führt. Als Gegenstand des Seminars bietet sich eine Auswahl aus folgenden Werken an: Pietro Locatelli, *24 Capricci* aus *L'arte del violino op. 3* (1733); Federigo Fiorillo, *Étude pour le violon formant 36 caprices op. 3* (um 1790); Rodolphe Kreutzer, *42 études ou caprices* (1796); Niccolò Paganini, *24 Capricci op. 1* (um 1805); Pierre Rode, *24 caprices en formes d'études* (um 1815); Frédéric Chopin, *12 Études op. 10* (1829–32) und *12 Études op. 25* (1832–36); Robert Schumann, *Symphonischen Etüden op. 13* (1834); Franz Liszt, *12 Études d'exécution transcendante* (1826–51); Henri Vieuxtemps, *6 Études de Concert op. 16* (1845); Heinrich Wilhelm Ernst, *6 Études à plusieurs parties* (1862–64); Claude Debussy, *12 Études pour piano* (1915); Heitor Villa-Lobos, *12 Estudios para guitarra* (1928); Salvatore Sciarrino, *Sei Capricci per violino* (1975–76); John Cage, *Freeman Etudes for violin* (Books 1 & 2, 1977–80, Books 3 & 4, 1989–90); György Ligeti, 18 Klavieretüden (zwischen 1985 und 2001 entstanden); Unsuk Chin, 6 Klavieretüden (zwischen 1995 und 2003).

Musikwissenschaft Spezial 5 (Master-Studenten)

Zwischen Werktreue und Willkür

Interpretationsvergleiche vom Lied über Kammermusik bis zu Symphonik anhand von Aufnahmen aus den 1950er Jahren bis heute.

Dr. Juliane Wandel

Blockseminar; erstes Treffen am Montag, den 24.10., 15.00 Uhr, R 156

(weitere Termine nach Absprache)

Was steht in den Noten? Was wollte der Komponist? Wieviel „Spielraum“ hat ein Interpret. Was ist „Interpretation“? Gibt es „falsche“ Darbietungen mit richtigen Tönen? Und wenn ja: Wer entscheidet darüber? Können gefeierte Künstler und ihr Publikum sich vollständig irren? Nehmen wir wahr, wie sehr uns der „Geschmack“ unserer Zeit prägt?

Fragen dieser Art sollen im Seminar anhand von Aufnahmen und Noten diskutiert werden. Hören, lesen, vergleichen, diskutieren, wieder hören ... Was ein Künstler im Tonstudio freigibt, ist - zumindest in dem Moment - für ihn (s)eine künstlerische Wahrheit; spätere Entwicklungen nicht ausgeschlossen. Klangideale, das Gefühl für Tempi und instrumentale Technik, all das unterliegt Veränderungen, deren wir uns bewusst sein sollten. Das Seminar will der Auseinandersetzung mit historisch fundierten Thesen, stilistisch-objektivierbaren Kriterien aber auch persönlichen Fragen zum Thema Interpretation Raum geben.

European Cultural Studies

(Wahlangebote für Masterstudenten. Die Kurse werden in englischer Sprache gehalten. Studenten, die über keine guten Deutschkenntnisse verfügen, können diese Veranstaltungen ausnahmsweise auch alternativ zu den musikwissenschaftlichen Pflichtkursen besuchen.)

European Cultural Studies I

European World of Art

Dr. Jose-Maria Duran

Blockseminar, erstes Treffen am Donnerstag, den 13.10., 09.30 Uhr, R. 151 Ch.,
(weitere Termine nach Absprache)

„European world of art“ zielt darauf, die historischen Zusammenhänge der bildenden Kunst in Europa - Malerei, Skulptur und Architektur- zu untersuchen. Mit Hilfe von Textquellen und Bildforschung werden im Seminar nicht nur konkrete Kunstwerke, Künstler oder Kunstbewegungen in bestimmten Zeiträumen analysiert, sondern auch intellektuelle Tendenzen und philosophische Strömungen in Betracht gezogen. Diese haben einen fundamentalen Beitrag zur Entstehung und Entwicklung eines modernen Kunstbegriffs geleistet, der die Kunst bis heute prägt. Kunst- und kulturwissenschaftlich relevante Fragen werden mit philosophischen Aspekten in Verbindung gebracht, deren Erläuterung beabsichtigt, dass die Studierenden eine für ihre eigene Arbeit anwendbare kritische Sichtweise gewinnen können.

“European world of art“ aims at examining the historical contexts of the visual arts in Europe (painting, sculpture and architecture). During the seminars we will look into individual works of art, artists and artistic movements in different historical periods using thereby visual and textual sources. Intellectual trends and philosophical currents will be also taken into account. They have made a fundamental contribution to the genesis and development of a modern concept of art that is still with us today. Relevant art and culture related questions will be linked to philosophical aspects, so that their elucidation will provide the students with a critical perception valuable for their own work.

European Cultural Studies II

Comparative Cultural Studies

Dr. Alexandra von Stosch

Blockseminar; erstes Treffen am Dienstag, den 25.10., 13.00 Uhr, R. 151

(weitere Termine nach Absprache)

What are the fundamentals of Modernism?

The program of this English-speaking seminar offers interdisciplinary analytic encounters of positions in philosophy, literature, music and fine arts from Renaissance until today, following epistemological questions on the concept of mankind and the view onto the world.

Frequent excursions to the collections of the State museums of Berlin, such as Gemäldegalerie Bodemuseum, Alte Nationalgalerie and Hamburger Bahnhof form an essential way of analysis in front of original works. The participants are asked to contribute interdisciplinary lectures, also on-site: E.g. Böcklin's painting "The Island of the Dead" (1883) at Alte Nationalgalerie and its impact on Rachmaninov's "Toteninsel" (1909), or the relationship between Debussy and Impressionism. The objective of this seminar is to review interdisciplinary contexts and schools of thought in view of artifacts and cultural achievements of historical periods, also in order to elaborate a stronger sensitivity and reflection of our position in our own time.

Was sind die Grundlagen der Moderne?

Das Programm dieses englischsprachigen Seminars bietet Diskussionen künstlerischer und theoretischer Positionen in Philosophie, Literatur, Musik und Kunst seit der Renaissance bis heute. Epistemologische Fragen nach dem Menschen- und Weltbild stehen im Vordergrund.

Häufige Exkursionen in die Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin bilden einen wichtigen Ansatz mit Analyse vor Originalen: Gemäldegalerie, Bodemuseum, Alte Nationalgalerie, sowie Hamburger Bahnhof. Die SeminarteilnehmerInnen halten in ihren Beiträgen Referate, auch vor Ort, die möglichst interdisziplinäre Fragestellungen verfolgen wie z.B.. Böcklin's Gemälde "Die Toteninsel" (1883) in der Alten Nationalgalerie und seine Bedeutung für Rachmaninovs "Toteninsel" (1909), oder die Beziehungen von Debussy und Impressionismus.

Ziel dieses Seminar ist es, dass sich die TeilnehmerInnen anhand von Artefakten und kulturellen Erzeugnissen historische Kontexte und Kulturgeschichte erarbeiten – auch um eine stärkere Sensibilität und Reflektionsfähigkeit für die Positionen unserer Zeit zu entwickeln.